

WOLFGANG WÜST

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

E-Mail: wolfgang.wuest@fau.de

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0001-7873-5996>

UNIVERSELLES STUDIEREN IN SPÄTMITTELALTER UND FRÜHMODERNE? POLEN (KRAKAU) UND SÜDDEUTSCHLAND (ALTDORF, DILLINGEN, ERLANGEN, INGOLSTADT UND WÜRZBURG) IM VERGLEICH

Die meist seit den Hochschulgründungen überlieferten Matrikelbücher und die tagebuchähnlichen Aufzeichnungen Studienreisender, der *peregrinationes academicae*, informieren uns ziemlich genau über die akademische Mobilität früherer Jahrhunderte¹. Matrikelbücher geben Auskunft über fünf Fragen, die im Zentrum meiner Analyse stehen:

- Stand die Wahl der Studienorte in einem biographisch-familiären Kontext (Adel, Bürgertum)?
- Spielten europäische Bildungskonventionen eine Rolle?
- War die regionale Herkunft der Studierenden entscheidend?
- Bestand eine exklusive Verbindung zwischen Konfessions- und Bildungslandschaften?
- Welche Rolle spielten städtische Handels- und Wirtschaftsbeziehungen für die Akzeptanz der Universität und die Frequenz der Studienangebote?

¹ Ich danke dem polnischen Gutachter für unschätzbare Hilfestellung nicht nur bei der biografischen Zuordnung polnischer Studenten im Kontext aktueller Forschungsliteratur. Ferner bin ich Herrn Christoph Gunkel M.A. von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg verpflichtet für Korrekturen und die Einrichtung des Manuskriptes nach den Richtlinien.

Die im folgenden Beitrag ausgewählten alteuropäischen Universitäten Krakau, Altdorf, Dillingen sowie Ingolstadt-Landshut-München können dabei lediglich als *partes pro toto* für das sowohl für den polnischen als auch den deutschsprachigen Raum traditionell gut untersuchte spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Mobilitätsphänomen unter Studierenden verstanden werden. Studieren an nur einer Universität – ein heute trotz der mobilitätsfördernden Instrumente der Bologna-Hochschulreform² ein weit verbreitetes Studienmodell – zählte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eher zu den Ausnahmen als zum Regelfall. Die vielfach untersuchte *Grand Tour*³ des europäischen Adels, die seit dem 16. Jahrhundert selbst in Kreisen städtischer Patrizier üblich wurde, war stets auch eine Bildungsreise. Allerdings wurde sie nur selten durch längere universitäre Studienaufenthalte unterbrochen. Der Analyse- und Forschungsfokus liegt im Folgenden auf der deutschsprachigen Literatur, sodass das Desiderat bestehen bleibt, die differenzierte tschechisch- und polnisch-sprachige Forschung⁴ zum Thema der frühen Ost-West-Beziehungen stärker einzubeziehen. Die Auswahl der Studienorte folgt einer chronologisch-inhaltlichen Reihung, um zeitbe-

² Das European Credit Transfer System (ECTS) und das Diploma Supplement (DS) – auch Diplom-Zusatz genannt – sind zwei Strukturelemente, die im Rahmen des Bologna-Prozesses die Mobilität wesentlich fördern sollten. Eine messbare Trendwende bei der Zahl der Studienortswechsel ist in Folge leider ausgeblieben. Im Stichjahr 2006 waren aus der Hälfte aller Bologna-Staaten durchschnittlich lediglich 3,2 % oder weniger Studierende in anderen Bologna-Staaten immatrikuliert. Vgl. hierzu: U. Banscheraus, A. Gulbins, K. Himpele, S. Staack, *Der Bologna-Prozess zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die europäischen Ziele und ihre Umsetzung in Deutschland*, (2009), S. 71–80.

³ W. Paravicini, *Der Grand Tour in der europäischen Geschichte. Zusammenfassung*, in: *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, hg. v. R. Babel, (2005), S. 657–674; J. Bouthier, *Le Grand Tour des gentilshommes et les académies d'éducation pour la noblesse: France et Italie, XVIe–XVIIIe siècle*, in: *Grand Tour* (wie oben), S. 237–253; M. Maurer, *Reisende Protestanten auf der Grand Tour in Italien*, in: *Protestanten zwischen Venedig und Rom in der Frühen Neuzeit*, hg. v. U. Israel, (2013), S. 251–268. Als Klassiker immer noch heranzuziehen: W. E. Mead, *The Grand Tour in the Eighteenth Century*, (zuletzt Hardcover: 2007, Paperback: 2013).

⁴ A. Mączak, *Życie codzienne w podrózach po Europie w XVI i XVII wieku*, (1980); H. Barycz, *Z dziejów polskich wędrówek naukowych za granicę*, (1969); M. Chachaj, *Zagraniczna edukacja Radziwiłłów od początku XVI do połowy XVII wieku*, (1995); Z. Pietrzyk, *W kręgu Strasburga. Z peregrynacji młodzieży z Rzeczypospolitej Polsko-Litewskiej w latach 1538–1621*, (1997); A. Kucharski, *Theatrum peregrinandi. Poznawcze aspekty staropolskich podróży w epoce późnego baroku*, (2013) und bereits notwendigerweise D. Żołędź-Strzelczyk, *Peregrinatio academica. Studia młodzieży polskiej z Korony i Litwy na akademiach i uniwersytetach niemieckich w XVI i pierwszej połowie XVII wieku*, (1996).

dingte Veränderungen in der alteuropäischen Bildungswanderung über die Immatrikulationspraxis der ausgewählten Hochschulen und Studierenden besser darstellen zu können. Die 1575 begründete Akademie in Altdorf, die im Jahre 1622 zur Universität erhoben wurde, steht nach Krakau in der zeitlichen Abfolge wegen ihrer signifikanten Studienangebote für die ostmitteleuropäische Bildungslandschaft vor den übrigen süddeutschen Beispielen.

1. UNIVERSITÄT KRAKAU

Bereits das älteste Matrikelbuch⁵ der 1364 vom polnischen König Kasimir III. dem Großen (1333–1370) gegründeten Jagiellonen-Universität in Krakau liefert eine umfangreiche Liste deutschsprachiger Scholaren. Auch wenn dieser Beitrag „zur deutschen Culturgeschichte“ seitens des Herausgebers als unvollständig eingestuft wurde, erkennt man deutlich den überregionalen Einzugsbereich und die vielen landsmannschaftlichen Zuordnungen an dieser ältesten polnischen Universität. Nach dem Bau des *Collegium maius* blühte im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert die Krakauer Universität mit ihren vier Fakultäten (Philosophie, Theologie, Rechtswissenschaften, Medizin) international förmlich auf⁶. Jetzt kamen in Scharen Studenten aus vielen Ländern Europas, wie der englische Humanist Leonard Cox (Coxe, 1495–1549), um in Krakau zu studieren. Einer der heute bekanntesten Studenten war der spätere Astronom und Arzt Nikolaus Kopernikus (1473–1543)⁷. Er wuchs als Sohn des wohlhabenden Kupferhändlers und Schöffen Niklas Koppernigk⁸ und dessen Frau Barbara (geb. Watzenrode) in der Hansestadt Thorn mit seinem deutschsprachigen Patriziat (seit 1454

⁵ *Das älteste Matrikel-Buch der Universität Krakau*, bearb. v. H. Zeissberg, (1872); A. Gašiorowski, T. Jurek, I. Skierska, *Die älteste Matrikel der Universität Krakau. Eine Neuedition*, in: *Quellenvielfalt und editorische Methoden*, hg. v. M. Thumser, J. Tandecki, (*Publikationen des deutsch-polnischen Gesprächskreises für Quellenedition* 2, 2003), S. 307–326.

⁶ J. Pirożyński, *Der internationale Rang der Krakauer Universität in der Renaissance*, in: *Polen und Österreich im 16. Jahrhundert*, hg. v. W. Leitsch, S. Trawkowski, (*Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas* 17, 1997), S. 90–112.

⁷ Zeissberg, *Das älteste Matrikel-Buch*, S. 65, Nr. 380: „Nocolaus Nicolai de Thuronia s. t.“ (in moderner Schrift hinzugefügt: „Copernicus“).

⁸ Ein Beispiel der Schreibweise dieser Namen in den historischen Quellen.

unter der polnischen Herrschaft) auf. Von 1491 bis 1494 besuchten Nikolaus und sein Bruder Andreas Kopernikus die Universität Krakau, wo er die *septem artes liberales* (Sieben Freie Künste) studierte⁹. In Mathematik und Astronomie erreichte er allerdings keinen Abschluss. In umgekehrter Richtung werden wir aber auch in süddeutschen Universitäten fündig, wenn wir Krakauer Studenten suchen. So immatrikulierte sich beispielsweise in Würzburg am 26. Mai 1582 ein Philipp Christophorus¹⁰ als „Craconiensis“ mit dem Standardabschluss eines „magister mediocris“¹¹.

*

Um für Krakau die Studienfrequenz von Scholaren aus Süddeutschland exemplarisch zu belegen, blicken wir auf die Herkunftsländer Bayern mit der Oberpfalz und Franken. Für unsere Fragestellung war es von Vorteil, dass die Krakauer Matrikel meist den genauen Wohnort der *Studiosi* nannten. Die Ortsangaben entsprachen dabei keineswegs immer einer gebräuchlichen Benennung, sondern sie waren Ausdruck gesprochener Orts- und Familientraditionen. Ein Johannes Ottonis „de Monaco“ war dann – es war der 113. Matrikeleintrag¹² – offenbar der erste registrierte oberbayerische Student. Er ließ sich 1437 in Krakau nieder. 1463 folgten Oswald Stephan Hornperger aus Deggendorf („Teknidorw“) in der Diözese Regensburg, 1476 Caspar Henrici aus Regensburg, 1484 Georg Conradi aus Schongau, 1585 Michael Johannis aus der Stadt Nabburg¹³, 1486 Matthias Fabiani „iudicis de Ewlenbach“¹⁴, 1487 Johannes Andree „de Rafelszbach“¹⁵ im Bistum Passau und im gleichen Jahr schließlich an 352. Stelle der Matrikel Vilhelmus Georg Wayss aus dem bayerischen beziehungsweise schwäbischen

⁹ H. Schmauch, *Copernicus, Nicolaus*, in: *Neue Deutsche Biographie*, 3 (1957), S. 348–355.

¹⁰ Die Namensschreibweise von Studenten wird in diesem Beitrag generell nach den Matrikeleinträgen wiedergegeben.

¹¹ *Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte*, 4: *Matrikeln fränkischer Schulen*, 5: *Die Matrikel der Universität Würzburg*, hg. v. S. Merkle, 1/1 (1922), S. 2. Eine Neubearbeitung der Würzburger Matrikel und Register erfolgte bis 1982 durch Alfred und Christa Wendehorst.

¹² Die folgende Zusammenstellung folgt: Zeissberg, *Das älteste Matrikel-Buch*, S. 72 f.

¹³ Lkr. Schwandorf.

¹⁴ Wahrscheinlich handelt es sich um: Eulenbach (Gmde. Vitis), Bezirk Waidhofen, Österreich.

¹⁵ Markt Ravelsbach, Bezirk Hollabrunn, Österreich.

Gundelfingen¹⁶. Sicher waren die Zuteilungen zu einer grenznahen Region aber nicht, denn ein 1402 in Krakau immatrikulierter, auch aus Gundelfingen stammender Otto Bertholdi wurde im Gegensatz zur Einschreibung von 1487 als Schwabe registriert¹⁷. Die in den Matrikelbüchern genannten „Nationes“¹⁸ waren eben Produkte noch offener Grenzen und territorialer Überschneidungen.

Überprüfen wir für Krakau nun die frühesten Einträge für Franken, wobei die Bistumsgrenzen sich über das engere Stammesgebiet ausdehnten. 1409 ist dort mit einem Konrad „de Franconia“ der erste fränkische Student erwähnt. Es folgten 1414 Fredericus Florstet, 1454 Michael Junkacz aus Schweinfurt, 1459 Johannes Croenthal aus dem unterfränkischen Dettelbach – er wechselte von Erfurt nach Krakau –, 1463 Michael Christof Ben aus Großlangheim bei Würzburg, 1464 ein Henricus Henrici aus Fulda in der Würzburger Diözese, 1468 der Jude Ipoliti Schwal aus Lichtenfels („Lychtenvelsch“), 1475 Laurentius Johannis aus Bamberg und 1480 Eucarius Johannis aus Coburg. Die landmannschaftliche Zuordnung in der Matrikeledition des Jahres 1872 stößt wie gesagt schnell an ihre Grenzen, wenn beispielsweise der studierende Karmelitermönch Petrus „de Franckfordia“ nicht Hessen, sondern Franken zugeschrieben wurde¹⁹. Ob bei der Auswahl ferner Studienorte auch örtliche Traditionen und Kommunikationsstränge eine Rolle spielten, lässt sich für Krakau am ehesten mit Blick auf Nürnberg beantworten²⁰. 1481 schrieben sich an der Jagiellonen-Universität mit Michael Cunradi, Caspar Johannis und Johannes Leonhard Cerdonis

¹⁶ Zu Gundelfingen im Reichskrieg 1462: W. Wüst, *Der kaiserliche Feldherr und Nürnberger Burggraf Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg (1414–1486)*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 113 (2012/2013), S. 151–170.

¹⁷ Zeissberg, *Das älteste Matrikel-Buch*, S. 78.

¹⁸ F. Šmahel, *Die „nationes“ im Mittelalter*, in: *Die Präsenz des Nationalen im (ost-)mitteleuropäischen Geschichtsdiskurs*, hg. v. R. Maier, (2002), S. 35–43; *Mittelalterliche nationes, neuzeitliche Nationen. Probleme der Nationenbildung in Europa*, hg. v. A. Bues, R. Rexheuser, (*Quellen und Studien – Deutsches Historisches Institut Warschau 2*, 1995).

¹⁹ Zeissberg, *Das älteste Matrikel-Buch*, S. 74.

²⁰ K. Follprecht, *Die Nürnberger in Krakau bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, in: *Verlorene Nähe. Prag und Nürnberg im Wandel der Jahrhunderte. Abhandlungen und Beiträge der 27. wissenschaftlichen Konferenz des Archivs der Hauptstadt Prag am 7. und 8. Oktober 2008*, hg. v. O. Fejtová, V. Ledvinka, J. Pešek, (*Documenta Pragensia 29*, 2010), S. 563–571.

gleich drei Personen aus Nürnberg („de Norumberga“) ein. 1489/1490 folgten aus der Pegnitzstadt Sebald Andree und Anthonius Ruchomer²¹.

Interessant ist für die polnische *Alma Mater* auch der Tatbestand, dass mehrere Einschreibungen direkt aus süddeutschen Universitätsstädten erfolgten. So nahm 1483 Vldolricus Leonardi aus Altdorf in Krakau sein Studium auf. Aus Würzburg und Umgebung kamen beispielsweise 1483 Fredericus Vlrici, 1489 Conradus Protacius Johannis, 1491 Hieronimus Conradi, Petrus Freben und Leonhard Rosimberger sowie 1492 Johannes Johannis nach Krakau. In Würzburg hatte Papst Bonifaz IX. dem Landesherren Bischof Johann von Egloffstein 1402 zunächst das Privileg zu einer Universitätsgründung ausgestellt, doch die Gründung stabilisierte sich erst 1582 mit der Wiederbegründung durch Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn²². 1493 folgten dann in Krakau weitere acht Studenten aus dem unterfränkischen Kiliansbistum²³. Aus Schwaben schrieb sich 1487 zur Fortsetzung seiner Studien in Krakau ein Vilhelmus Georgii Wayss aus Gundelfingen ein, der zuvor wahrscheinlich an der 1476 begründeten Universität Mainz²⁴ als „baccalarius universitatis“ ausgeschieden war²⁵. Es folgte 1490 ein Uadalricus Uadalrici Virtemberger „de terra Svevie“, der an der Universität Tübingen ein Baccalaureat absolviert hatte²⁶. Aus Basel („de Basilea“) kommend nahm ferner 1488 in Krakau Magister Johannes Johannis Hieronimi sein Studium auf, das er dort als „doctor medicine“ fortsetzte und abschloss²⁷.

²¹ Zeissberg, *Das älteste Matrikel-Buch*, S. 74 f.

²² Unter der Vielfalt überblicksartiger Handbücher immer noch brauchbar: *Universitäten und Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Eine Universitätsgeschichte in Einzeldarstellungen*, hg. v. L. Boehm, R. A. Müller, (*Hermes Handlexikon*, 1983), S. 369–374.

²³ Zeissberg, *Das älteste Matrikel-Buch*, S. 75 f.

²⁴ Boehm, Müller, *Universitäten und Hochschulen*, S. 253–258.

²⁵ Als ehemaligen Wohnort gab er Engelstadt („Engelstatensis“) im Landkreis Mainz-Bingen an.

²⁶ Zeissberg, *Das älteste Matrikel-Buch*, S. 79.

²⁷ Ebenda, S. 82. Der Doppeleintrag („Hieronimi“, „Iheronimi“) in der Edition von 1872 ist einem Lesefehler geschuldet.

2. GYMNASIUM, AKADEMIE UND UNIVERSITÄT ALTDORF

Auch die süddeutschen Universitäten lebten – sicher abgestuft nach Standorten und Studienangeboten – vom Austausch in der alteuropäischen Hochschullandschaft. Die Matrikelbücher der Akademien und Universitäten belegen jeden einzelnen Ortswechsel zum Zeitpunkt der Inskription; ja Universitäten stellten sogar Zollbefreiungen für reisende Magister und Doktoranden aus. 1582 ist eine dieser Zolldeklarationen der Universität Dillingen für einen nach Weißenhorn – die Stadt war seit 1507 im Besitz der Familie Fugger – reisenden Studenten überliefert²⁸. Der Universitätsrektor²⁹ wies die Mautner und Zöllner an, Magister Joannes Schmidt mit seinen „4 Druchen [Truhen] 2 Kesten ain bettstat sampt den/ better ain disch sampt 2 stülen ain schrein ain buch kästlein und 2 küh[!] so/ ehr alhir zur notturfft gebraucht [...] Frey fahren [zu] lassen“³⁰. Der Fokus bei der Erforschung der für die universitären Bildungsinstitutionen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit systemimmanenten Mobilität liegt weniger auf weiteren Details zu den Biographien und Bibliotheksbeständen international bekannter Gelehrter wie dem 1561 in Aberdeen geborenen und in Helmstedt lehrenden Mathematiker, Arzt und Astronom Duncan Liddel (1561–1613)³¹, sondern auf der Bearbeitung hundertfacher Ortswechsel innerhalb einer europäischen Studentenschaft, deren Namen man oft lediglich über die Matrikeleinträge kennt.

In Altdorf bei Nürnberg, wo sich Studierende seit 1575 in der Akademie und von 1622 bis 1806/1809 in der Universität immatrikulieren konnten, finden wir seit dem 16. Jahrhundert zahlreiche Immatrikulationen aus ostmitteleuropäischen Ländern³², insbesondere mit polnischen und böhmi-

²⁸ R. Poppa, *Eine Zollerklärung der Universität Dillingen aus dem Jahre 1582 für einen nach Weißenhorn reisenden Dillinger Magister*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 95 (1993), S. 153–170.

²⁹ K. M. Mayer, *Die Rektoren der Universität Dillingen*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 9 (1896), S. 255 f.; T. Specht, *Verzeichnis der Rektoren der Universität Dillingen*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 12 (1899), S. 93 f.

³⁰ Poppa, *Eine Zollerklärung der Universität Dillingen*, S. 155.

³¹ *Duncan Liddel*, URL: <http://uni-helmstedt.hab.de/index.php?cPage=8&sPage=liddel> (aufgerufen 3.02.2019).

³² H. Kunstmann, *Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen. Beiträge zur Erforschung der Ostbeziehungen deutscher Universitäten*, (1963).

schen Studenten³³. Zur Erklärung dieser Fernkontakte trägt sicher auch die Akzeptanz Altdorfs, das im Landgebiet Nürnbergs lag, im Schatten der seit dem 14. Jahrhundert intensivierten Ostkontakte aus der Handels- und Reichsstadt Nürnberg bei³⁴. Bereits in den ersten drei Studienjahren 1575/1576, 1576/1577 und 1577/1578 sind mit Joannes Seringskj, Simon Peliezskj (Szymon Pelecki), Andreas Gorzhonsky von Gorszkow (Andrzej Gorzkowski z Gorzkowa), Andreas Hinneckh (Andrzej Hynek³⁵), Joannes Rztectitzky (Jan Rzczycki), Stanislaus Jodlowsky, (Stanisław Jodłowski), Joannes Dziertzky (Jan Dzierżek), Christophorus Lubioniczky (Krzysztof Lubieniecki, 1561–1624), der als späterer Arianismusaktivist von den Hochschulen Altdorf und Straßburg nach Basel wechselte³⁶, die Gebrüder Jan und Mikołaj Ostroróg (in dem Matrikelbuch Nicolaus von Ostrorog)³⁷

³³ Zur Altdorfer Akademie- und Universitätsgeschichte vgl. in Auswahl: *Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H. C. Brennecke, D. Niefanger, W. W. Schnabel, (*Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte* 69, 2011); W. Mährle, *Academia Norica. Wissenschaft und Bildung an der Nürnberger Hohen Schule in Altdorf 1575–1623*, (*Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* 54, 2000); H. Recknagel, *Die Nürnbergische Universität Altdorf und ihre großen Gelehrten*, (1998); *Athena Norica. Bilder und Daten zur Geschichte der Universität Altdorf*, hg. v. W. W. Schnabel, (*Gesellschaft für Familienforschung in Franken – Reihe A: Digitalisierte Quellen* 2, 2012); ders., *Bildquellen zur Geschichte der Universität Altdorf. Bemerkungen zu einem interdisziplinären Dokumentations- und Erschließungsprojekt*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung*, 69 (2009/2010), S. 121–154; W. Goetz, *Erlangens Nachbar-Universität Altdorf im Jahre 1743*, in: *Aufbruch aus dem Ancien régime. Beiträge zur Geschichte des 18. Jahrhunderts*, hg. v. H. Neuhaus, (1993), S. 1–20; H. C. Recktenwald, *Die fränkische Universität Altdorf*, (1990); ders., *Aufstieg und Niedergang der Universität Altdorf*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*, 30 (1967), S. 242–263.

³⁴ M. Polívka, *Nürnberg als Nachrichtenzentrum in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, in: *Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance*, hg. v. H.-D. Heimann, I. Hlaváček, (1998), S. 165–178; W. Wüst, *Kommunikation in der Krise. Nürnbergs Ostkorrespondenz vor und während der Hussitenkriege*, in: *Bulletin der Polnischen Historischen Mission*, 11 (2016), S. 381–406; D. Rübsamen, *Das Briefeingangsregister des Nürnberger Rates für die Jahre 1449–1457*, (*Historische Forschungen* 22, 1997).

³⁵ Auch Ingolstadt.

³⁶ M. Włodarski, *Polen an der Universität Basel*, in: *Universität Basel – seit 1460 unterwegs. Ein Projekt des Historischen Seminars der Universität Basel*, (2010), S. 9. 1618 versuchte Krzysztof Lubienieckis Sohn, auch Krzysztof Lubieniecki der „jüngere“ (1598–1648), in Altdorf zu studieren. Zusammen mit anderen Arianern wurde er jedoch schnell von der Universität ausgeschlossen und am 30. November 1616 schrieb er sich in Leyda ein, <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/krzysztof-mlodszy-lubieniecki-h-rola> (27.07.2020).

³⁷ Jan Ostroróg studierte 1578/1579 in Altdorf und wechselte anschließend im

sowie Prandota Dzierżek³⁸ (Brondota Dzierzeckh), der spätere Richter der Stadt Lubin, elf Polen („Poloni“) ins Studienregister eingetragen³⁹. Altdorfs Attraktion für ostmitteleuropäische Studenten brach in der Folge nicht ab. Erst das jähe Ende dieser Universität im Königreich Bayern durch das Aufhebungsdekret König Maximilians I. am 24. September 1809 leitete hier eine grundlegende Zäsur in den traditionsreichen Ost-West-Kontakten ein⁴⁰. Zu Beginn der 1580er Jahre finden wir dagegen vor Ort noch die polnischen Adeligen – sie wurden als „barones“ bezeichnet – Johannes Spamotulj (oder Spamotulius, Jan Szamotulski), Joannes Casanovius von Nozczanov (Jan Kaznowski), Petrus Statorius als „Polonus Pinczoviensis“ (Piotr Stratorius / Stoiński / Stojeński, „Polak z Pińczowa“⁴¹), Johannes und Samuel Goleczki (Jan i Samuel Gołecy), Nicolaus Krasowski (Mikołaj Krasowski), Stanislaus Gniewoss von Wonrow (Stanisław Gniewosz z Wnorowa), Nicolaus und Johannes Przyphowski (Jan und Mikołaj Przytkowscy) sowie der 1604 verstorbene Litauer Andreas Zauissa (Andrzej Zawisza)⁴², Baron in „Zeimijs“⁴³. Schlesische Studenten sind wie andere Studienreisende aus den später zu Polen gekommenen Gebieten hier nicht berücksichtigt. Dabei kann es im Quellenbefund der Matrikeleinträge für Schlesien (lateinisch: *Silesia*) zu orthografisch-landschaftlichen Überschneidungen mit Einträgen für Stadt und Land Schleswig (dänisch: *Slesvig*) kommen, wo nach einer

Herbst 1579 für zwei Studienjahre nach Straßburg. Vgl. zu seiner Biografie: <https://www.ipzb.nina.gov.pl/a/biografia/jan-ostorrog-h-nalecz> (Zugriff: 1.07.2020).

³⁸ M. Ujma, *Sejmik lubelski w latach 1572–1696*, (2003), S. 258.

³⁹ Zu den Altdorfer Matrikeln: *Die Matrikel der Universität Altdorf, 1576–1809*, hg. v. E. v. Steinmeyer, (*Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 4: Matrikel fränkischer Schulen 1–2*, 1912), hier 1: *Rektorate 1575–1579*. Vgl. ferner: ebenda, 2: Register.

⁴⁰ G. Rechter, H. Recknagel, *Die Nutzung der Gebäude der ehemaligen Universität Altdorf*, in: *Vom Adler zum Löwen. Die Region Nürnberg wird bayerisch, 1775–1835. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs und Staatsarchivs Nürnberg, der Stadtbibliothek Nürnberg, des Stadtarchivs Erlangen, des Universitätsarchivs und der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg sowie des Stadtarchivs Schwabach*, hg. v. M. Diefenbacher, H.-D. Beyerstedt, (*Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg 17*, 2006), S. 343–350.

⁴¹ Sohn Pierre Statorius (um 1530–1591), des berühmten Calvinisten aus Frankreich und Rektors der calvinistischen Schule in Pińczów. Er wurde in Polen als Piotr Stoiński (Stojeński) eingebürgert. Ein „dritter“ Piotr Stoiński, schrieb sich 1604 in Altdorf ein.

⁴² *Urzednicy centralni i dygnitarze Wielkiego Księstwa Litewskiego XIV–XVIII wieku. Spisy*, bearb. H. Lulewicz, A. Rachuba, (1994), S. 252.

⁴³ Steinmeyer, *Die Matrikel der Universität Altdorf*, 1, Einträge zum 2.–5. Rektorat 1580–1583 (Nr. 565).

Landesteilung im Jahr 1544 die Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorf ihre Residenz errichteten. Der 1583 in Altdorf als „Cimber Schlesuicensis“ verzeichnete Ericus Numbsen ist beispielsweise nicht Schlesien, sondern Schleswig zuzuordnen⁴⁴.

Die kleine fränkische Universität nahe der großen Reichs- und Handelsstadt Nürnberg mit ihrem nicht immer spannungsfreien Verhältnis zum Rat⁴⁵ war seit Beginn, im Gegensatz zur später als süddeutsche Landesuniversität gegründeten Friedrich-Alexander-Universität in Bayreuth und Erlangen, stärker europäisch ausgerichtet und sie wurde deshalb noch im 18. Jahrhundert zum Gegenstand umfassender historischer Darstellung⁴⁶. Altdorf unterschied sich demnach von Erlangen in der universitären Gründungsphase mit Blick auf das Tagungsthema „Mobilität und Kommunikation in der europäischen Hochschullandschaft“. Konsultieren wir die ersten Jahrgänge der *Matrikel über die an der Hochfürstlichen Friedrichs-Universität zu Bayreuth und Erlangen aufgenommenen Studierenden adeliger und bürgerlicher Herkunft*, so sticht die Regionalität der Immatrikulierten ins Auge. Unter den am 10. August 1742 „post inaugurationem Academiae“ eingetragenen Studenten befanden sich – in der Herkunftsangabe bezeichnend auch für andere Semester – ein Johannes Bauer aus „Erlanga-Francus“, Adamus Wilibaldus Steinbach „Erlanga-Francus“, Johannes Carolus Beneritin „Untersteinacensis“⁴⁷, Joannes Ferdinandus de Stetten „Augustanus“⁴⁸, Christianus Ernestus Kleemayer „Wirsbergensis“⁴⁹, Joannes Ludovicus Roth „Frayreuthensis“⁵⁰, Johannes Wolffgangius Wirth „Baruthinus“ aus

⁴⁴ Ebenda, 1, vgl. den Absatz zum 5. Rektorat 1583/1584; Zu Schlesien / Schleswig danke ich dem Hinweis Dr. Dirk Rosenstock.

⁴⁵ P. Fleischmann, *Das Verhältnis des Nürnberger Rats zur Universität Altdorf*, in: *Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H. C. Brennecke, D. Niefanger, W. W. Schnabel, (*Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte* 69, 2011), S. 7–28.

⁴⁶ G. A. Will, *Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Universität Altdorf*, (21801), Neudruck mit einem Nachtrag von C. C. Nopitsch, (1975); D. J. Weiß, *Die fränkische Hochschullandschaft am Ende des Alten Reiches*, in: *Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H. C. Brennecke, D. Niefanger, W. W. Schnabel, (*Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte* 69, 2011), S. 397–409.

⁴⁷ Untersteinach, Lkr. Kulmbach.

⁴⁸ Augsburg.

⁴⁹ Markt Wirsberg, Lkr. Kulmbach.

⁵⁰ Fraureuth, Lkr. Zwickau.

Bayreuth, Johannes Samuel Wiesperg „Daschendorfie⁵¹-Francus“, Johannes Jodocus Woelffelig „Rehaviensis“⁵², Christoph Vilelm Herz „Erlangensis“ und schließlich Georgius Henricus Flemnitzer „Auricorona-Baruthinus“⁵³. Mit Ausnahme des einer Augsburger Patrizierfamilie entstammenden Johann Ferdinand von Stetten kamen alle Studenten aus den fränkischen Markgraftümern der Hohenzollern und ihrer Nachbarterritorien. Das war letztlich auch ein Ziel der Universitätsgründer, die Ausbildung der Landeskinder zu verbessern, um das policeyliche Regierungsprofil des Ansbacher und Bayreuther Regiments zu schärfen⁵⁴.

Kommen wir zurück zu Altdorf. 1583 studierten dort die Holländer Johannes Paulius, Johannes de Han, Henricus Freckius – beide stammten aus der Stadt Delft – sowie Theodorus Sandenus⁵⁵. Aus dem elsässischen Colmar war 1575/1576 ein Johannes Vlricus Affelius eingeschrieben⁵⁶. 1584 meldeten sich der aus der Steiermark stammende Bertholdus Hänlin, Nimroth Kellernbeckh von „Ottesdorff und Salaberg“ sowie Andreas Grunthaller von „Griemsseckh und Winden“ zum Studium als Österreicher („Austriaci“) an⁵⁷. 1581/1582 waren dann mit Michael Willebrochius und Wenzeslaus (Vencesslaus) Paumberg die ersten Studenten aus Prag eingeschrieben⁵⁸. 1584 folgte als „Pragensis Bohemus“ aus der Moldaustadt Joannes Ledzansky à Popitz. Aus anderen Teilen Böhmens („Bohemi“) stammten in der Gründungsphase vor 1585 Joannes Scopio, Samuel Palamedes, der Adelige Adam Haranth à Polschitz, die bereits nach Nürnberg gezogenen Andreas und Joannes Bohemus, Johannes Albert Krzinezki „Baro á Ronau“ sowie die „Bohemj“ Brüder Wenzeslaus, Rudolphus und Joannes Künsky á Künitz⁵⁹.

⁵¹ Taschendorf, Lkr. Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim.

⁵² Stadt Rehau, Lkr. Hof.

⁵³ Stadt Goldkronach, Lkr. Bayreuth. 1606 begegnete erstmals die latinisierte Herkunftsbezeichnung „Auriconacensis“. Vgl. W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, *Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken*, (2009), S. 85.

⁵⁴ Vgl. hierzu die Quellenedition: *Die „gute“ Policey im Reichskreis. Zur frühmodernen Normensetzung in den Kernregionen des Alten Reiches 5: Policeyordnungen in den Markgraftümern Ansbach und Kulmbach-Bayreuth. Ein Quellenwerk*, hg. v. W. Wüst, (2011).

⁵⁵ Steinmeyer, *Die Matrikel der Universität Altdorf*, 1, 4. Rektorat 1583.

⁵⁶ Ebenda, 1, 1. Rektorat 1575/1576.

⁵⁷ Ebenda, 1, 5. Rektorat 1584.

⁵⁸ Ebenda, 1, 4. Rektorat 1580/1581.

⁵⁹ Ebenda, 1, 1.–5. Rektorat 1575–1584.

Aus Graubünden („ex Rhetia“) zog es 1584 Joannes Sebastianus Scheuring nach Altdorf⁶⁰. Im gleichen Semester studierten als „famuli“ auch der Ungar Georgius Schatheny und der Pole Petrus Lamzky⁶¹.

Die genannten Nachweise „ausländischer“ Studierender in Altdorf bestätigen zwar die weitgefächerte Attraktivität eines fränkischen Studienorts, doch bedürfen die Immatrikulationslisten im Rahmen einer europäischen Universitäts-, Schul-, Bildungs- und Kulturgeschichte weiterer biographischer Forschungen. Diese sind für Studierende aus dem böhmischen Adel sogar für das Altdorfer Gymnasium (Lateinschule) bereits auf den Weg gebracht, wo man zunächst in drei und seit 1577 in vier Klassen studieren konnte. Die Klassen waren nach dem Muster der Straßburger Schule unter dem Pädagogen und Humanisten Johannes Sturm (1507–1589) organisiert⁶². Die Schülerlisten sind über die Matrikel der Akademie recherchierbar. 1597 schrieben sich am Altdorfer Gymnasium zeitgleich sechs böhmische Adelige ein, die zuvor im sächsischen Annaberg bis zu drei Jahren am Schulunterricht teilgenommen hatten. Martin Holý, der die Frequenz des böhmischen Adels in Altdorf im Rahmen des Projektes *Die Privaterzieher des böhmischen und mährischen Adels an der Schwelle zur Neuzeit 1526–1620. Eine prosopographische Analyse* untersuchte, personifizierte zum Studienbeginn 1597 Altdorfs „Ostimporte“. Dazu zählten der 1614 verstorbene Fabian Sebastian Prolhofer von Pergersdorf – sein Vater war Ratgeber unter König Rudolf II. –, der 1583 geborene Kaspar Melchior Belvic von Nostvice, die Brüder Johann und Georg von Vtelno sowie Johann Wenzel und Georg Chotek von Chotkow. Letztere inskribierten sich auch am selben Tag⁶³. Bemerkenswert ist für diese Reisekarrieren, dass mit den Studenten auch deren Erzieher mit nach Altdorf kamen. Im Falle der jungen Chotkows war es der gemeinsame Prinzenzieher Wenzel Traianus

⁶⁰ Ebenda, 1, 5. Rektorat 1584.

⁶¹ Ebenda.

⁶² A. Schindling, *Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt. Gymnasium und Akademie in Straßburg 1538–1631*, (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 77, 1977).

⁶³ M. Holý, *Der böhmische Adel und die Akademie in Altdorf*, in: *Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H. C. Brennecke, D. Nieffanger, W. W. Schnabel, (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 69, 2011), S. 51–68, hier: S. 57 f.; ders., *Mezi Prahou a Altdorfem: absolventi pražské utrakvistické univerzity jako vychovatelé české šlechty v Altdorfu 1575–1620*, in: *Verlorene Nähe*, S. 325–345.

aus Daschitz⁶⁴, der zunächst nach Annaberg und dann nach Altdorf zur Beaufsichtigung kam⁶⁵.

3. UNIVERSITÄT DILLINGEN AN DER DONAU

Die Matrikel der Universität Dillingen⁶⁶, die 1551 von Papst Julius III. und 1553 von Kaiser Karl V. privilegiert wurde, sind seit Beginn erhalten und geben Aufschluss über den Einzugsbereich dieser ersten erfolgreichen Hochstiftsuniversität, nämlich des Hochstifts Augsburg, die ein Zeichen für die Gegenreformation setzte, um sich als Alternative zur bestehenden evangelisch-lutherischen Nachbaruniversität in Tübingen zu etablieren⁶⁷. Zeitgenossen sahen die Universität bereits als „schwäbisches Rom“ und Vermittlerin katholischer Konfessionalisierungsthemen⁶⁸. Wie stand es nun um die europäische Vernetzung dieser in einem süddeutschen Fürstbistum gelegenen Bildungsinstitution? Naheliegender ist die Annahme, dass sich in Dillingen insbesondere, wenn nicht sogar ausschließlich Studenten aus katholischen Territorien und Ländern immatrikulierten. Tirol⁶⁹, Italien – 1564 immatrikulierte sich beispielsweise ein Petrus Aloysius de Cord als „Italus“⁷⁰ –, die Kloster- und Stiftslandschaften der *Germania Sacra* sowie Polen und Litauen waren Europas Regionen, aus denen sich in Dillingen

⁶⁴ Dašice (Daschitz), Okres Pardubice (Bezirk Pardubitz in Ostböhmen).

⁶⁵ Holý, *Der böhmische Adel*, S. 58.

⁶⁶ *Die Matrikel der Universität Dillingen*, 1: 1551–1645, bearb. v. T. Specht, (1909/1911); ebenda, 2: *Matrikeltext 1645–1695*, bearb. v. T. Specht, (1912/1913); ebenda, 3: *Registerband*, bearb. v. A. Schröder, (1914/1915); *Catalogi studiosorum [academiae Dilinganae] 1607–1775*, hg. v. J. A. Stegmeyer, (ca. 1941), [Typoskript in der Studienbibliothek Dillingen].

⁶⁷ L. Boehm, „*Usus Dilingae*“ – Modell oder Ärgernis?, in: *Probleme der Intergration Ostschwabens in den bayerischen Staat. Bayern und Wittelsbach in Ostschwaben*, hg. v. P. Fried, (*Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens* 2, 1982), S. 245–268.

⁶⁸ H. Immenkötter, *Universität im „schwäbischen Rom“ – ein Zentrum katholischer Konfessionalisierung*, in: *Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum*, hg. v. R. Kießling, (*Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 101, 1999), S. 43–78.

⁶⁹ H. Gritsch, *Tiroler Studenten in Dillingen*, in: *Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum*, hg. v. R. Kießling, (*Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 101, 1999), S. 361–380.

⁷⁰ Specht, *Die Matrikel der Universität Dillingen*, 1: 1551–1645, S. 47.

die mobile Studentenschaft hauptsächlich rekrutierte. Für die vielen schwäbischen Reichsabteien war Dillingen neben dem etwas später vor allem für den Benediktinerorden wichtig werdenden Salzburg der zentrale Bildungs-ort⁷¹. So schickte beispielsweise das reichsunmittelbare Prämonstratenser-Chorherrenstift Marchtal 1584 seinen Frater Bernhardus Schwertlin zum Theologiestudium nach Dillingen⁷². Aus dem Heiligkreuz-Kloster zu Donauwörth („ex mon[asterio] Donouerdano“) stammte der 1608 gemeldete Frater Simon Tiroler⁷³. Aus anderen Klöstern beorderte man vor allem Führungskräfte zum Studium in die Bischofsstadt; so waren fast alle nachmaligen Äbte der Kaisheimer Zisterzienser in Dillingen immatrikuliert⁷⁴. Aus der Diözese Konstanz mit den Benediktinerabteien Weingarten und Ochsenhausen und den Zisterziensern in Salem wurden in Dillingen im Zeitraum von 1550 bis 1700 ungefähr 820 Mönche und Religiöse ausgebildet, aus dem Bistum Augsburg waren es 530⁷⁵.

Dorota Żołądz-Strzelczyk untersuchte die Auswirkungen der *peregrinatio academiae* aus Polen und Litauen ins schwäbische Rom⁷⁶. Die *Academia Ieronimi Dillingae* erfreute sich demnach in der ersten Periode ihres Bestehens unter der katholischen Jugend im Königreich Polen und Litauen großer Beliebtheit, das galt insbesondere für den polnischen Adel. Trotzdem stand Dillingen unter den süddeutschen Universitäten mit Blick auf den Transfer aus Ostmitteleuropa deutlich im Schatten Ingolstadts.

⁷¹ P. Rummel, *Beziehungen der ostschwäbischen Reichsstifte zur Universität Dillingen*, in: *Suevia Sacra. Zur Geschichte der ostschwäbischen Reichsstifte im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Pankraz Fried zum 70. Geburtstag, hg. v. W. Liebhart, U. Faust, (2001), S. 187–199.

⁷² Specht, *Die Matrikel der Universität Dillingen*, 1: 1551–1645, S. 47.

⁷³ Ebenda, S. 351.

⁷⁴ W. Wüst, *Die Suche nach dem irdischen Reich in schwäbischen Gotteshäusern. Herrschaftliche Souveränität als Thema der Klosterchronistik. Wettenhausen und Kaisheim im Vergleich*, in: *Suevia Sacra*, S. 115–132.

⁷⁵ Rummel, *Beziehungen der ostschwäbischen Reichsstifte zur Universität Dillingen*, S. 191.

⁷⁶ D. Żołądz-Strzelczyk, *Polnische und litauische Studenten in Dillingen 1564–1624*, in: *Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum*, hg. v. R. Kießling, (*Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 101, 1999), S. 381–404; dies., *Polacy z Korony i Litwy na studiach w Dillingen 1564–1624*, in: *Studia historica slavo-germanica*, 17 [1988–1990] (1992), S. 3–21.

Während in Ingolstadt⁷⁷ für den Zeitraum von 1564 bis 1625 immerhin 740 polnisch-litauische Studenten nachgewiesen wurden, studierten in Dillingen („Dilinga“) aus dieser Region gerade einmal 151 Personen⁷⁸. Der adelige Stanislaus Kyrski, der sich am 14. April 1564 in Dillingen immatrikulierte, war dann vor Ort wohl der erste Pole⁷⁹. Ihm folgten in den nächsten beiden Studienjahren eine Gruppe weiterer polnischer Studenten („poloni omnes“). Zu ihr gehörten Joannes Jasonsky (Jan Jasiński), Andrzej Tęczyński, Stanislaus Cziolecksli⁸⁰, Laurentius Memborsky, Laurentius Memborsky⁸¹, Mathias Znenensis, Piotr Opaliński und Mikolaj Chwaliszewski⁸². Viele der polnischen Studenten nutzten die geographische Nähe der Universitäten Ingolstadt und Dillingen, um an beiden Orten zu studieren. So kam am 9. Januar 1565 auch Wojciech Więckowski aus Ingolstadt nach Dillingen, wo er zuvor als „nobilis Polonus“ in die Matrikel eingetragen worden war⁸³.

Helmut Gritsch bilanzierte ferner den Anteil der Tiroler unter der Studentenschaft in Dillingen. Für die Studienjahre zwischen 1551 und 1776 waren es 899 Personen aus der Grafschaft beziehungsweise aus den Bistümern Brixen und Trient, die sich im schwäbischen Dillingen immatrikulierten. Der Löwenanteil der reisenden Scholaren kam aus den größeren Städten: Innsbruck mit 163, Hall mit 68, Brixen mit 61, Trient mit 58 und Bozen mit 54. Aus der Nähe Bozens registrierte man dann auch am 14. Juli 1558 einen der ersten Tiroler als Siluius Otho, „Tirolensis prope Polzanum“⁸⁴. Es folgten die Städte Bruneck mit 20, Sterzing mit 16, Meran mit 15 und Rovereto mit 14 Studenten⁸⁵. Wenngleich auch weiterführende statistische Analysen zur regionalen und lokalen Herkunft der Tiroler in

⁷⁷ P. Czaplewski, *Polacy na studiach w Ingolstadcie*, (1914), S. 9 f.

⁷⁸ Żołędź-Strzelczyk, *Polnische und litauische Studenten*, S. 383.

⁷⁹ Specht, *Die Matrikel der Universität Dillingen*, 1: 1551–1645, S. 43.

⁸⁰ Wohl identisch mit dem in der Matrikel doppelt genannten Stanisław Ciołek.

⁸¹ Wohl identisch mit dem in der Matrikel doppelt genannten Wawrzyniec Nieborowski.

⁸² Ebenda, S. 47; Żołędź-Strzelczyk, *Polnische und litauische Studenten*, S. 384.

⁸³ Żołędź-Strzelczyk, *Polnische und litauische Studenten*, S. 385.

⁸⁴ Specht, *Die Matrikel der Universität Dillingen*, 1: 1551–1645, S. 23.

⁸⁵ H. Gritsch, *Tiroler Studenten in Dillingen*, in: *Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum*, hg. v. R. Kießling, (*Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 101, 1999), S. 361.

Dillingen ohne prosopographische Vorarbeiten derzeit noch nicht möglich sind, so geben gelegentliche Vermerke in den Matrikelbüchern zum Berufsstand des Vaters Aufschlüsse über die alpine Bildungselite. Unter den 34 adeligen Studenten mit entsprechenden Berufsangaben, stand die Mehrheit (23) in der fürstlichen Landesverwaltung, insbesondere im Kreis der (Geheimen) Tiroler Regimentsräte⁸⁶. Am 1. Dezember 1612 finden wir beispielsweise für den adeligen Tiroler Studenten aus Innsbruck „Franciscus Godefridus Mecker a Balckhaim Tirolensis Oenipontanus“ den erweiterten Matrikeleintrag: Er sei der Sohn des gleichnamigen, verstorbenen habsburgischen Statthalter in Prag („fil[ius] Joannis Hildtprandt vicecancellarii Pragae mortui ad rhet[orica]“)⁸⁷.

4. UNIVERSITÄTEN INGOLSTADT, LANDSHUT UND MÜNCHEN

Für die „Hohe Schule“ in Ingolstadt⁸⁸ – dort wurde 1472 von Herzog Ludwig IX. dem Reichen (1450–1479) im Namen „der heiligen Drivaltigkeit“ mit Genehmigung von Papst Pius II. die erste bayerische Universität gegründet⁸⁹ – liegen seit dem 15. Jahrhundert für die Rektoren, Professoren, Doktoren und seit 1772 auch für die Doktoranden differenzierte Melderegister vor⁹⁰. Sie vermitteln uns zunächst für Ingolstadt, seit 1800 für den Standort Landshut⁹¹ und seit 1826 für München ein konkretes Bild

⁸⁶ Ebenda, S. 363.

⁸⁷ Specht, *Die Matrikel der Universität Dillingen*, 1: 1551–1645, S. 414, Nr. 188.

⁸⁸ G. Wilczek, *Epochen der Universität Ingolstadt*, (2003).

⁸⁹ R. A. Müller, *Ludwig IX. der Reiche, Herzog von Bayern-Landshut (1450–1479) und die Gründung der Universität Ingolstadt 1472*, in: *Attempo – oder wie stiftet man eine Universität. Die Universitätsgründungen der sogenannten zweiten Gründungswelle im Vergleich*, hg. v. S. Lorenz, (*Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* 50, 1999), S. 129–145.

⁹⁰ F. X. Freninger, *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München, 1472–1872*, (1872).

⁹¹ R. A. Müller, *Die Universität Landshut (1800–1826) und ihre Studenten*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern*, 104 (1978), S. 24–55; A. Beckenbauer, *Die Universität in Landshuts Mauern (1800–1826). Wissenschaft in konfliktreicher Zeit*, in: *Weitberühmt und vornehm: Landshut 1204–2004. Beiträge zu 800 Jahren Stadtgeschichte*, hg. v. G. Spitzlberger, (2004), S. 312–330; G. Tausche, *Die Ludwig-Maximilians-Universität in Landshut (1800–1826). Aspekte zu Stadt und Studenten zwischen Krieg und Wissenschaft*, in: *Von der Donau an die Isar. Vorlesungen zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität*

zur Mobilität einer nach Bayern berufenen universitären Elite. Es ist davon auszugehen, dass sich unter den circa 55.000 Ingolstädter Scholaren auch außerhalb von Süddeutschland eine sehr beachtliche Zahl für einen Studienplatz in der bayerischen Herzogsstadt entschieden. Im Zeitraum von 1472 bis 1800 kamen aus Polen 663, aus der Schweiz 493, aus Böhmen und Mähren 403, aus Frankreich 400, aus Italien 343 und aus den Niederlanden 308 Studenten⁹². Aus der näheren Umgebung, gemessen an den heutigen Landesgrenzen, stammten aus Altbayern 26.650, aus dem deutschen Südwesten (Bayerisch-Schwaben, Württemberg, Baden) 10.000, aus (dem katholischen) Franken 5.600 und aus Österreich 3.900 Studenten⁹³ – eine beachtliche Zahl.

Geben wir in die Suchmaske der Matrikel-Datenbank für die Epoche von 1472 bis 1872 entfernte Herkunftsorte ein, um die Mobilität der fortgeschrittenen Ingolstädter Scholaren zu konkretisieren. Aus Prag kamen als Doktoren der Theologie nach Ingolstadt, Landshut und München Peter Rösler und Lorenz Weigl im Studienjahr 1652. Im Medizinstudium folgte 1835 Alois Schwarz. Unter den Doktoranden finden sich im Rhetorikstudium Dominik Krimbichler 1777/1778, Anton Waizenbek 1784/1785, im Jurastudium Johann Alois Senefelder 1789/1790, Georg Stadler 1854/1855, Emanuel Milnér und Richard Schulhof 1871/1872, im Philosophiestudium Graf Felix von Auersberg 1849/1850, Leopold Taussig 1862/1863, Ottokar Hostinsky und Hermann Roskoschny 1867/1868, im Chemiestudium Jakob Winternitz 1854/1855 und Joseph Khittel 1856/1857. Um in München Kameralistik zu studieren, kamen aus Prag 1862/1863 und 1863/1864 schließlich Karl und Max Haushofer⁹⁴. Für die Prämonstratenser des Stifts Strahov vor den Toren Prags war das jesuitisch geprägte Ingolstadt nicht nur 1652 ebenfalls ein beliebter Studienort⁹⁵.

1800–1826 in Landshut, hg. v. L. Boehm, G. Tausche, (*Ludovico Maximiliana* 20, 2003), S. 17–42.

⁹² R. Sturm, *Tiroler Studenten an der Universität Ingolstadt (1492–1799)*, in: *Tiroler Heimat*, 58 (1994), S. 57–97, hier: S. 58.

⁹³ Zahlen nach: Sturm, *Tiroler Studenten an der Universität Ingolstadt*, S. 58.

⁹⁴ Freninger, *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München*, S. 42, 62, 88, 98, 108, 346, 354, 387, 392, 416 f., 438 f.

⁹⁵ H. Kuchařová, *Studium strahovských premonstrátů na jezuitské univerzitě v Ingolstadtě v roce 1652*, in: *Acta Universitatis Carolinae*, 50/1 (2010), S. 225–232.

Aus Wien kamen nach Ingolstadt und seinen Nachfolgeuniversitäten mindestens 30 Scholaren, unter ihnen befanden sich mit Graf Heinrich von Starhemberg, Graf Karl von Tattenbach und Graf Ferdinand von Spiegel führende Adelshäuser der Donaumonarchie⁹⁶. Tiroler⁹⁷ und Südtiroler⁹⁸ Studenten, wie den 1535 als Doktor der Medizin immatrikulierten Johann Pollis⁹⁹ aus Innsbruck oder den 1772 belegten Juristen Franz Xaver Lochmayr¹⁰⁰ aus Brixen, zog es zum Studium ins schwäbische Dillingen, vermehrt aber auch ins bayerische Ingolstadt. Robert Sturm spezifizierte den Studienzuzug aus Tirol auch nach Orten und Personen. Exemplifizieren wir die erstaunliche (Massen-)Mobilität nochmals für die Städte Bozen und Trient. Aus Bozen immatrikulierten sich 82 Personen. Die frühesten Belege für Virgil Aurifabri und Ulrich Theininger stammen aus den Jahren 1473 und 1475. Der späteste Eintrag belegt für den adeligen Amp(b)ach von Grienfelden einen Studienbeginn im Jahr 1776¹⁰¹. Aus dem Hochstift und der Stadt Trient kamen nach Ingolstadt insgesamt 160 Studenten. Die frühesten Immatrikulationen erfolgten hier 1482 und 1488 für Martin Schorn und den adeligen Jacobus Calapin. Als letzter Trientiner Student trug sich 1797 der adelige Bartholomäus de T(J)araboi in die Matrikel ein¹⁰².

Werten wir abschließend die Ingolstädter Matrikel im Studienjahr 1789/1790 aus, als die Französische Revolution das alteuropäische Feudalsystem auf den Kopf stellte. Aus dem europäischen Ausland und entfernteren Wohnorten studierten und praktizierten zu dieser Zeit die Italiener Bernhard Ambrosioni und Dominik Zini, der Tiroler Johann Barthelmäus Schlemayr aus Trient, Emeran Thonny aus Görz, Johann Alois Senefelder aus Prag, Anton von Adam aus Ahrbergen im Hochstift Hildesheim¹⁰³, Karl

⁹⁶ Freninger, *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München*, S. 123, 222.

⁹⁷ Sturm, *Tiroler Studenten an der Universität Ingolstadt*, S. 57–97.

⁹⁸ A. Rast, *Südtiroler Studenten an der Universität Ingolstadt 1472–1600*, in: *Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde*, 29 (1955), S. 158–163.

⁹⁹ Freninger, *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München*, S. 50.

¹⁰⁰ Ebenda, S. 82.

¹⁰¹ Sturm, *Tiroler Studenten an der Universität Ingolstadt*, S. 61 f.

¹⁰² Ebenda, S. 76–78.

¹⁰³ Aus norddeutschen Hochstiften wählten aus naheliegenden Konfessionsgründen Studenten wiederholt weiter entfernte katholische Studienorte. Für das Hochstift Hildesheim frdl. Hinweis der Redaktion.

Ludwig Degen aus Mannheim sowie Peter Aschenbrenner aus Engelshütte im Zillertal. Ihnen stand die Mehrzahl der Ingolstädter *Studiosi* aus Süddeutschland entgegen. Insgesamt handelte es sich um weitere 99 Personen, die aus Franken, Schwaben, Bayern und der Pfalz auf Zeit nach Ingolstadt zogen. In alphabetischer Reihenfolge fanden sich beispielsweise darunter folgende Herkunftsorte: (Bad) Aibling, Amberg, Biburg, Burghausen, Dietfurt, (Markt) Dollnstein, Eichstätt, (Bad) Ensdorf, Günzburg, Kemnat, Landau an der Isar, Mittenwald, Monheim, München, Nabburg, Neumarkt, Pfarrkirchen, Polling, Rain am Lech, Schwandorf, Stadtamhof bei Regensburg, Straubing, Sulzbach, Teisendorf, Tegernsee, Velden, Waldsassen und Zuchering bei Ingolstadt¹⁰⁴. In konfessioneller Sicht hatte sich in keinem der studentischen Herkunftsorte die Reformation durchgesetzt, sodass sich Ingolstadt auch noch in einem Studienjahr zu Beginn der Moderne als katholisches Bildungszentrum¹⁰⁵ präsentierte.

5. ERGEBNISSE – ZUSAMMENFASSUNG

Greifen wir am Ende nochmals die zu Beginn gestellten Fragen auf. Die Matrikelbefunde der konfessionsgeschiedenen Universitäten Süddeutschlands und Krakaus bestätigten für die nachreformatorische Zeit einen engen Zusammenhang von Bildungs- und Konfessionslandschaften. Während sich Dillingen, Ingolstadt und Würzburg als Universitäten der Gegenreformation und katholischen Konfessionalisierung profilierten, bedienten Altdorf und Erlangen die protestantischen Einzugsgebiete. Deutlich wurde die Konfessionswahl des Studienorts vor allem in glaubensvermischten Regionen. So entschieden sich Studenten aus altwürttembergisch- evangelischen Ämtern für Tübingen, während die Bildungsschicht aus den südwestdeutschen Reichsabteien, den späteren neuwürttembergischen Ämtern, zum Studium nach Dillingen oder Ingolstadt ging. Altdorf hatte mit Blick auf die Konfessionsfrage als ältere Gründung auch einen beacht-

¹⁰⁴ Freninger, *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München*, S. 102 f.

¹⁰⁵ K. Unterburger, *Zwischen Universität und bischöflicher Kontrolle. Das Verhältnis des Herzoglichen Georgianums in München zum Episkopat und zur Rechtsform eines bischöflichen Priesterseminars im Laufe der Geschichte*, in: *Münchener Theologische Zeitschrift*, 61/4 (2010), S. 291–316.

lichen Zuspruch aus ost- und mitteleuropäischen Orten, während man in Erlangen zunächst stärker am Konzept einer evangelisch geprägten Regional- und Territorialhochschule festhielt. Die erstmals 1402 gegründete Julius-Maximilians-Universität Würzburg kann man hier – ausgerichtet an der Religionspolitik ihres zweiten Gründungsvaters Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617)¹⁰⁶ – als das Erlanger Gegenbild für die katholisch-fränkischen Siedlungsgebiete bezeichnen.

Biographisch-familiäre Zusammenhänge spielten sicher auch jenseits der universitären Lehrkörper¹⁰⁷ bei der Ortswahl eine Rolle, wenn beispielsweise am gleichen Tag mehrere Matrikeleinträge aus dem gleichen Adelsgeschlecht oder aus derselben bürgerlichen Familie vollzogen wurden. Auch Mehrfachnennungen ein- und desselben Herkunftsorts in Folgesemestern verweisen auf Universitätstraditionen vor Ort.

Ob es eine Verbindung zwischen dem Studienort und alteuropäischen Handels- und Wirtschaftseinflüssen¹⁰⁸ gab, ist im Einzelfall schwer festzustellen. Für die Universitäten Altdorf im Nürnberger Land und Krakau kann man bei der ökonomischen Bedeutung der drei Metropolstädte Nürnberg, Prag und Krakau eine solche Beziehung unterstellen. Hier müssten aber für das 15. und 16. Jahrhundert vor allem die interstädtischen Verbindungen der Patrizier und Handelsdynastien zu den älteren italienischen Universitäten in Bologna¹⁰⁹ (1088), Florenz (1321), Neapel

¹⁰⁶ G. Spindel, *Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg und die Idee der Universität*, in: *Julius Echter und seine Zeit. Gedenkschrift aus Anlaß des 400. Jahrestages der Wahl des Stiftes der Alma Julia zum Fürstbischof von Würzburg am 1. Dezember 1573*, hg. v. F. Merzbacher, (1973), S. 149–173.

¹⁰⁷ Für Ingolstadt: *Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München*, 1: *Ingolstadt-Landshut 1472–1826*, hg. v. L. Boehm, W. Müller, W. J. Smolka, H. Zedelmaier, (*Münchener Universitätschriften, Universitätsarchiv, Forschungen* 18, 1998).

¹⁰⁸ Zum Textilhandel zwischen einer süddeutschen Reichsstadt und einer norditalienischen Handels- und Universitätsstadt: F. G. Bruscoli, *Drappi di seta e tele di lino tra Firenze e Norimberga nella prima metà del Cinquecento*, in: *Archivio storico italiano*, 159/2 (2001), S. 359–394; ders., *Der Handel mit Seidenstoffen und Leinengeweben zwischen Florenz und Nürnberg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, 86 (1999), S. 81–113.

¹⁰⁹ D. Mertens, *Laudes Germaniae in Bologna und Wittenberg. Zu Christoph Scheurl's „Libellus de laudibus Germaniae et Ducum Saxoniae“ 1506 und 1508*, in: *Margarita amicorum. Studi di cultura europea per Agostino Sottili*, hg. v. F. Forner, C. M. Monti, P. G. Schmidt, (*Bibliotheca Erudita* 26, 2005), S. 717–731.

(1224), Padua¹¹⁰ (1222), Pavia¹¹¹ (1485), Pisa (1343) und La Sapienza in Rom (1303) näher geklärt werden, um die wichtigen Süd-Nord-Verbindungen in das alteuropäische Bildungs- und Kommunikationsnetzwerk einzuordnen.

UNIERSALNE STUDIOWANIE W PÓŻNYM ŚREDNIOWIECZU ORAZ NOWOŻYTNOŚCI?

PORÓWNANIE POLSKI (KRAKÓW) I POŁUDNIOWYCH NIEMIEC (ALTDORF,
DILLINGEN, ERLANGEN, INGOLSTADT I WÜRZBURG)

STRESZCZENIE

Wpisy w metrykach uniwersytetów różnych wyznań w południowych Niemczech i Krakowie potwierdzają ścisły związek między krajobrazami edukacyjnymi i wyznaniowymi. Podczas gdy Dillingen, Ingolstadt i Würzburg profilowały się jako uniwersytety kontrreformacji oraz utrwalania katolicyzmu, Altdorf i Erlangen służyły protestanckim rejonom. Zwłaszcza w regionach zamieszkałych przez różnowierców wybór miejsca studiów był wyraźnie powiązany z wyznaniem. Relacje biograficzne i rodzinne również odgrywały rolę w wyborze miejsca studiów. Wielokrotne wzmianki o jednym i tym samym miejscu pochodzenia w kolejnych semestrach również wskazują na lokalne tradycje uniwersyteckie.

Tłumaczenie Renata Skowrońska

UNIVERSELLES STUDIEN IN SPÄTMITTELALTER UND FRÜHMODERNE?

POLEN (KRAKAU) UND SÜDDEUTSCHLAND (ALTDORF, DILLINGEN, ERLANGEN,
INGOLSTADT UND WÜRZBURG) IM VERGLEICH

ZUSAMMENFASSUNG

Die Matrikelbefunde der konfessionsgeschiedenen Universitäten Süddeutschlands und Krakaus bestätigten einen engen Zusammenhang von Bildungs- und Konfessionslandschaften. Während sich Dillingen, Ingolstadt und Würzburg als Universitäten der Gegenreformation und katholischen Konfessionalisierung

¹¹⁰ Für Nürnberg: M. Bauer, *Nürnberger Medizinstudenten in Padua (ca. 1450–1500)*, in: *Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung*, 24 [2009/2010] (2010), S. 71–90.

¹¹¹ A. Sottili, *Nürnberger Studenten an italienischen Renaissance-Universitäten mit besonderer Berücksichtigung der Universität Pavia*, in: *Nürnberg und Italien. Begegnungen, Einflüsse und Ideen*, hg. v. V. Kapp, F.-R. Hausmann, (*Erlanger Romanistische Dokumente und Arbeiten* 6, 1991), S. 49–103.

profilieren, bedienten Altdorf und Erlangen die protestantischen Einzugsgebiete. Vor allem in glaubensvermischten Regionen wurde die Wahl des Studienortes deutlich mit der Konfession verbunden. Biographisch-familiäre Zusammenhänge spielten sicher auch bei der Ortswahl eine Rolle. Auch Mehrfachnennungen ein- und desselben Herkunftsorts in Folgesemestern verweisen auf Universitätstraditionen vor Ort.

UNIVERSAL STUDY IN LATE MEDIEVAL AND EARLY MODERN TIMES?

COMPARISON OF POLAND (CRACOW) AND SOUTHERN GERMANY (ALTDORF, DILLINGEN, ERLANGEN, INGOLSTADT AND WÜRZBURG)

SUMMARY

Entries in university records of various denominations in southern Germany and Cracow confirm the close relationship between educational and religious fields. While Dillingen, Ingolstadt and Würzburg were profiled as universities supporting the Counter-Reformation and the consolidation of Catholicism, Altdorf and Erlangen served the Protestant regions. Particularly in regions inhabited by dissenters, the choice of a place to study was clearly related to religion. Biographical and family relationships also played a role in choosing a place to study. Repeated accounts referring to the same place of origin in subsequent semesters also indicate local university traditions.

Translated by Agnieszka Chabros

SŁOWA KLUCZOWE / SCHLAGWORTE / KEYWORDS

- akademie; uniwersytety; Kraków; Altdorf; Dillingen; Erlangen; Ingolstadt; Würzburg; studium; metryki uniwersyteckie; mobilność
- Akademien; Universitäten; Krakau; Altdorf; Dillingen; Erlangen; Ingolstadt; Würzburg; Studium; Universitätsmatrikel; Mobilität
- university records; Cracow; Altdorf; Dillingen; Erlangen; Ingolstadt; Wurzburg; study; mobility

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

- Catalogi studiosorum [academiae Dilinganae] 1607–1775*, hg. v. J. A. Stegmeyer, (ca. 1941).
Das älteste Matrikel-Buch der Universität Krakau, bearb. v. H. Zeissberg, (1872).
Die „gute“ Policey im Reichskreis. Zur frühmodernen Normensetzung in den Kernregionen des

- Alten Reiches 5: Policyordnungen in den Markgraftümern Ansbach und Kulmbach-Bayreuth. Ein Quellenwerk*, hg. v. W. Wüst, (2011).
- Die Matrikel der Universität Altdorf, 1576–1809*, hg. v. E v. Steinmeyer, (*Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 4: Matrikel fränkischer Schulen 1–2*, 1912).
- Die Matrikel der Universität Dillingen, 1–3 (1909–1915)*.
- Freninger F. X., *Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München, 1472–1872*, (1872).
- Gąsiorowski A., Jurek T., Skierska I., *Die älteste Matrikel der Universität Krakau. Eine Neu-edition*, in: *Quellenvielfalt und editorische Methoden*, hg. v. M. Thumser, J. Tandecki, (*Publikationen des deutsch-polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 2*, 2003), S. 307–326.
- Specht T., *Verzeichnis der Rektoren der Universität Dillingen*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 12 (1899), S. 93 f.
- Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 4/Matrikeln fränkischer Schulen, 5: Die Matrikel der Universität Würzburg*, hg. v. S. Merkle, 1/1 (1922).

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H C. Brennecke, D. Niefanger, W. W. Schnabel, (*Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 69*, 2011).
- Athena Norica. Bilder und Daten zur Geschichte der Universität Altdorf*, hg. v. W. W. Schnabel, (*Gesellschaft für Familienforschung in Franken – Reihe A: Digitalisierte Quellen 2*, 2012).
- Banscherus U., Gulbins A., Himpele K., Staack S., *Der Bologna-Prozess zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die europäischen Ziele und ihre Umsetzung in Deutschland*, (2009).
- Barycz H., *Z dziejów polskich wędrówek naukowych za granicę*, (1969).
- Bauer M., *Nürnberger Medizinstudenten in Padua (ca. 1450–1500)*, in: *Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung*, 24 [2009/2010] (2010), S. 71–90.
- Beckenbauer A., *Die Universität in Landshuts Mauern (1800–1826). Wissenschaft in konfliktreicher Zeit*, in: *Weitberühmt und vornehm: Landshut 1204–2004. Beiträge zu 800 Jahren Stadtgeschichte*, red. bearb. v. G. Spitzlberger, (2004), S. 312–330.
- Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München, I: Ingolstadt-Landshut 1472–1826*, hg. v. L. Boehm, W. Müller, W. J. Smolka, H. Zedelmaier, (*Münchener Universitätschriften, Universitätsarchiv, Forschungen 18*, 1998).
- Boehm L., „*Usus Dilingae*“ – *Modell oder Ärgernis?*, in: *Probleme der Intergration Ostschwabens in den bayerischen Staat. Bayern und Wittelsbach in Ostschwaben*, hg. v. P. Fried, (*Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 2*, 1982), S. 245–268.
- Bouthier J., *Le Grand Tour des gentilshommes et les académies d'éducation pour la noblesse: France et Italie, XVIe–XVIIIe siècle*, in: *Grand Tour. Adelige Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, hg. v. R. Babel, (2005), S. 237–253.
- Bruscoli F. G., *Der Handel mit Seidenstoffen und Leinengeweben zwischen Florenz und Nürnberg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, 86 (1999), S. 81–113.
- Bruscoli F. G., *Drappi di seta e tele di lino tra Firenze e Norimberga nella prima metà del Cinquecento*, in: *Archivio storico italiano*, 159/2 (2001), S. 359–394.

- Chachaj M., *Zagraniczna edukacja Radziwiłłów od początku XVI do połowy XVII wieku*, (1995).
- Czaplewski P., *Polacy na studiach w Ingolstadcie*, (1914).
- Duncan Liddel, URL: <http://uni-helmstedt.hab.de/index.php?cPage=8&sPage=liddel> (aufgerufen 3.02.2019).
- Fleischmann P., *Das Verhältnis des Nürnberger Rats zur Universität Altdorf*, in: *Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H. C. Brennecke, D. Niefanger, W. W. Schnabel, (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 69, 2011), S. 7–28.
- Follprecht K., *Die Nürnberger in Krakau bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, in: *Verlorene Nähe. Prag und Nürnberg im Wandel der Jahrhunderte. Abhandlungen und Beiträge der 27. wissenschaftlichen Konferenz des Archivs der Hauptstadt Prag am 7. und 8. Oktober 2008*, hg. v. O. Fejtová, V. Ledvinka, J. Pešek, (*Documenta Pragensia* 29, 2010), S. 563–571.
- Goez W., *Erlangens Nachbar-Universität Altdorf im Jahre 1743*, in: *Aufbruch aus dem Ancien régime. Beiträge zur Geschichte des 18. Jahrhunderts*, hg. v. H. Neuhaus, (1993), S. 1–20.
- Gritsch H., *Tiroler Studenten in Dillingen*, in: *Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum*, hg. v. R. Kießling, (*Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 101, 1999), S. 361–380.
- Holý M., *Der böhmische Adel und die Akademie in Altdorf*, in: *Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H. C. Brennecke, D. Niefanger, W. W. Schnabel, (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 69, 2011), S. 51–68.
- Holý M., *Mezi Prahou a Altdorfem: absolventi pražské utrakvistické univerzity jako vychovatelé české šlechty v Altdorfu 1575–1620*, in: *Verlorene Nähe. Prag und Nürnberg im Wandel der Jahrhunderte. Abhandlungen und Beiträge der 27. wissenschaftlichen Konferenz des Archivs der Hauptstadt Prag am 7. und 8. Oktober 2008*, hg. v. O. Fejtová, V. Ledvinka, J. Pešek, (*Documenta Pragensia* 29, 2010), S. 325–345.
- Immenkötter H., *Universität im „schwäbischen Rom“ – ein Zentrum katholischer Konfessionalisierung*, in: *Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum*, hg. v. R. Kießling, (*Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 101, 1999), S. 43–78.
- Kuchařová H., *Studium strahovských premonstrátů na jezuitské univerzitě v Ingolstadt v roce 1652*, in: *Acta Universitatis Carolinae*, 50/1 (2010), S. 225–232.
- Kucharski A., *Theatrum peregrinandi. Poznawcze aspekty staropolskich podróży w epoce późnego baroku*, (2013).
- Kunstmann H., *Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen. Beiträge zur Erforschung der Ostbeziehungen deutscher Universitäten*, (1963).
- Maćzak A., *Życie codzienne w podróżach po Europie w XVI i XVII wieku*, (1980).
- Mährle W., *Academia Norica. Wissenschaft und Bildung an der Nürnberger Hohen Schule in Altdorf 1575–1623*, (*Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* 54, 2000).

- Maurer M., *Reisende Protestanten auf der Grand Tour in Italien*, in: *Protestanten zwischen Venedig und Rom in der Frühen Neuzeit*, hg. v. U. Israel, (2013), S. 251–268.
- Mayer K. M., *Die Rektoren der Universität Dillingen*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 9 (1896), S. 255 f.
- Mead W. E., *The Grand Tour in the Eighteenth Century*, (2007 und 2013).
- Mertens D., *Laudes Germaniae in Bologna und Wittenberg. Zu Christoph Scheurls ‚Libellus de laudibus Germaniae et Ducum Saxoniae‘ 1506 und 1508*, in: *Margarita amicorum. Studi di cultura europea per Agostino Sottili*, hg. v. F. Forner, C. M. Monti, P. G. Schmidt, (*Bibliotheca Erudita* 26, 2005), S. 717–731.
- Mittelalterliche nationes, neuzeitliche Nationen. Probleme der Nationenbildung in Europa*, hg. v. A. Bues, R. Rexheuser, (*Quellen und Studien – Deutsches Historisches Institut Warschau* 2, 1995).
- Müller R. A., *Die Universität Landshut (1800–1826) und ihre Studenten*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern*, 104 (1978), S. 24–55.
- Müller R. A., *Ludwig IX. der Reiche, Herzog von Bayern-Landshut (1450–1479) und die Gründung der Universität Ingolstadt 1472*, in: *Attempto – oder wie stiftet man eine Universität. Die Universitätsgründungen der sogenannten zweiten Gründungswelle im Vergleich*, hg. v. S. Lorenz, (*Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* 50, 1999), S. 129–145.
- Paravicini W., *Der Grand Tour in der europäischen Geschichte: Zusammenfassung*, in: *Grand Tour: Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000*, hg. v. R. Babel, (2005), S. 657–674.
- Pietrzyk Z., *W kręgu Strasburga. Z peregrynacji młodzieży z Rzeczypospolitej Polsko-Litewskiej w latach 1538–1621*, (1997).
- Pirożyński J., *Der internationale Rang der Krakauer Universität in der Renaissance*, in: *Polen und Österreich im 16. Jahrhundert*, hg. v. W. Leitsch, S. Trawkowski, (*Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas* 17, 1997), S. 90–112.
- Polívka M., *Nürnberg als Nachrichtenzentrum in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, in: *Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance*, hg. v. H.-D. Heimann, I. Hlaváček, (1998), S. 165–178.
- Poppa R., *Eine Zollerklärung der Universität Dillingen aus dem Jahre 1582 für einen nach Weißenburg reisenden Dillinger Magister*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 95 (1993), S. 153–170.
- Rast A., *Südtiroler Studenten an der Universität Ingolstadt 1472–1600*, in: *Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde*, 29 (1955), S. 158–163.
- Rechter G., Recknagel H., *Die Nutzung der Gebäude der ehemaligen Universität Altdorf*, in: *Vom Adler zum Löwen. Die Region Nürnberg wird bayerisch, 1775–1835. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs und Staatsarchivs Nürnberg, der Stadtbibliothek Nürnberg, des Stadtarchivs Erlangen, des Universitätsarchivs und der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg sowie des Stadtarchivs Schwabach*, hg. v. M. Diefenbacher, H.-D. Beyerstedt, (*Ausstellungskataloge des Stadtarchivs Nürnberg* 17, 2006), S. 343–350.
- Recknagel H., *Die Nürnbergsche Universität Altdorf und ihre großen Gelehrten*, (1998).

- Recktenwald H. C., *Aufstieg und Niedergang der Universität Altdorf*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*, 30 (1967), S. 242–263.
- Recktenwald H. C., *Die fränkische Universität Altdorf*, (²1990).
- Reitzenstein W.-A. Frhr. v., *Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken*, (2009).
- Rübsamen D., *Das Briefeingangsregister des Nürnberger Rates für die Jahre 1449–1457*, (*Historische Forschungen* 22, 1997).
- Rummel P., *Beziehungen der ostschwäbischen Reichsstifte zur Universität Dillingen*, in: *Suevia Sacra. Zur Geschichte der ostschwäbischen Reichsstifte im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Pankraz Fried zum 70. Geburtstag*, hg. v. W. Liebhart, U. Faust, (2001), S. 187–199.
- Schindling A., *Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt. Gymnasium und Akademie in Straßburg 1538–1631*, (*Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz* 77, 1977).
- Schmauch H., *Copernicus, Nicolaus*, in: *Neue Deutsche Biographie*, 3 (1957), S. 348–355.
- Schnabel W. W., *Bildquellen zur Geschichte der Universität Altdorf. Bemerkungen zu einem interdisziplinären Dokumentations- und Erschließungsprojekt*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung*, 69 (2009/2010), S. 121–154.
- Šmahel F., *Die „nationes“ im Mittelalter*, in: *Die Präsenz des Nationalen im (ost-)mitteleuropäischen Geschichtsdiskurs*, hg. v. Robert Maier, (2002), S. 35–43.
- Sottili A., *Nürnberger Studenten an italienischen Renaissance-Universitäten mit besonderer Berücksichtigung der Universität Pavia*, in: *Nürnberg und Italien. Begegnungen, Einflüsse und Ideen*, hg. v. V. Kapp, E.-R. Hausmann, (*Erlanger Romanistische Dokumente und Arbeiten* 6, 1991), S. 49–103.
- Spendel G., *Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg und die Idee der Universität*, in: *Julius Echter und seine Zeit. Gedenkschrift aus Anlaß des 400. Jahrestages der Wahl des Stiftes der Alma Julia zum Fürstbischof von Würzburg am 1. Dezember 1573*, hg. v. F. Merzbacher, (1973), S. 149–173.
- Sturm R., *Tiroler Studenten an der Universität Ingolstadt (1492–1799)*, in: *Tiroler Heimat*, 58 (1994), S. 57–97.
- Tausche G., *Die Ludwig-Maximilians-Universität in Landshut (1800–1826). Aspekte zu Stadt und Studenten zwischen Krieg und Wissenschaft*, in: *Von der Donau an die Isar. Vorlesungen zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität 1800–1826 in Landshut*, hg. v. L. Boehm, G. Tausche, (*Ludovico Maximiliana* 20, 2003), S. 17–42.
- Ujma M., *Sejmik lubelski w latach 1572–1696*, (2003).
- Universitäten und Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Eine Universitätsgeschichte in Einzeldarstellungen*, hg. v. L. Boehm, R. A. Müller, (*Hermes Handlexikon*, 1983), S. 369–374.
- Unterburger K., *Zwischen Universität und bischöflicher Kontrolle. Das Verhältnis des Herzoglichen Georgianums in München zum Episkopat und zur Rechtsform eines bischöflichen Priesterseminars im Laufe der Geschichte*, in: *Münchener Theologische Zeitschrift*, 61/4 (2010), S. 291–316.
- Weiß D. J., *Die fränkische Hochschullandschaft am Ende des Alten Reiches*, in: *Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulgeschichte Nürnbergs*, hg. v. H. C. Brennecke,

- D. Niefanger, W. W. Schnabel, (*Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte* 69, 2011), S. 397–409.
- Wilczek G., *Epochen der Universität Ingolstadt*, (2003).
- Will G. A., *Geschichte und Beschreibung der Nürnbergischen Universität Altdorf*, (1801), Neudruck mit einem Nachtrag von C. C. Nopitsch, (1975).
- Włodarski M., *Polen an der Universität Basel*, in: *Universität Basel – seit 1460 unterwegs, ein Projekt des Historischen Seminars der Universität Basel*, (2010), S. 1–16.
- Wüst W., *Der kaiserliche Feldherr und Nürnberger Burggraf Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg (1414–1486)*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen*, 113 (2012/2013), S. 151–170.
- Wüst W., *Die Suche nach dem irdischen Reich in schwäbischen Gotteshäusern. Herrschaftliche Souveränität als Thema der Klosterchronistik. Wettenhausen und Kaisheim im Vergleich*, in: *Suevia Sacra. Zur Geschichte der ostschwäbischen Reichsstifte im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Pankraz Fried zum 70. Geburtstag*, hg. v. W. Liebhart, U. Faust, (2001), S. 115–132.
- Wüst W., *Kommunikation in der Krise. Nürnbergs Ostkorrespondenz vor und während der Hussitenkriege*, in: *Bulletin der Polnischen Historischen Mission*, 11 (2016), S. 381–406.
- Żołądź-Strzelczyk D., *Peregrinatio academica. Studia młodzieży polskiej z Korony i Litwy na akademiach i uniwersytetach niemieckich w XVI i pierwszej połowie XVII wieku*, (1996).
- Żołądź-Strzelczyk D., *Polacy z Korony i Litwy na studiach w Dillingen 1564–1624*, in: *Studia historica slavo-germanica*, 17 [1988–1990] (1992), S. 3–21.
- Żołądź-Strzelczyk D., *Polnische und litauische Studenten in Dillingen 1564–1624*, in: *Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum*, hg. v. R. Kießling, (*Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau* 101, 1999), S. 381–404.



Bild 1: Europas Universitäten bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Bildnachweis: Haak Geographischer Atlas, (1979)



Bild 2: G. A. Will, *Geschichte und Beschreibung der Universität Altdorf*, (1795).
 Bildnachweis: Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg [zu S. 69–75]

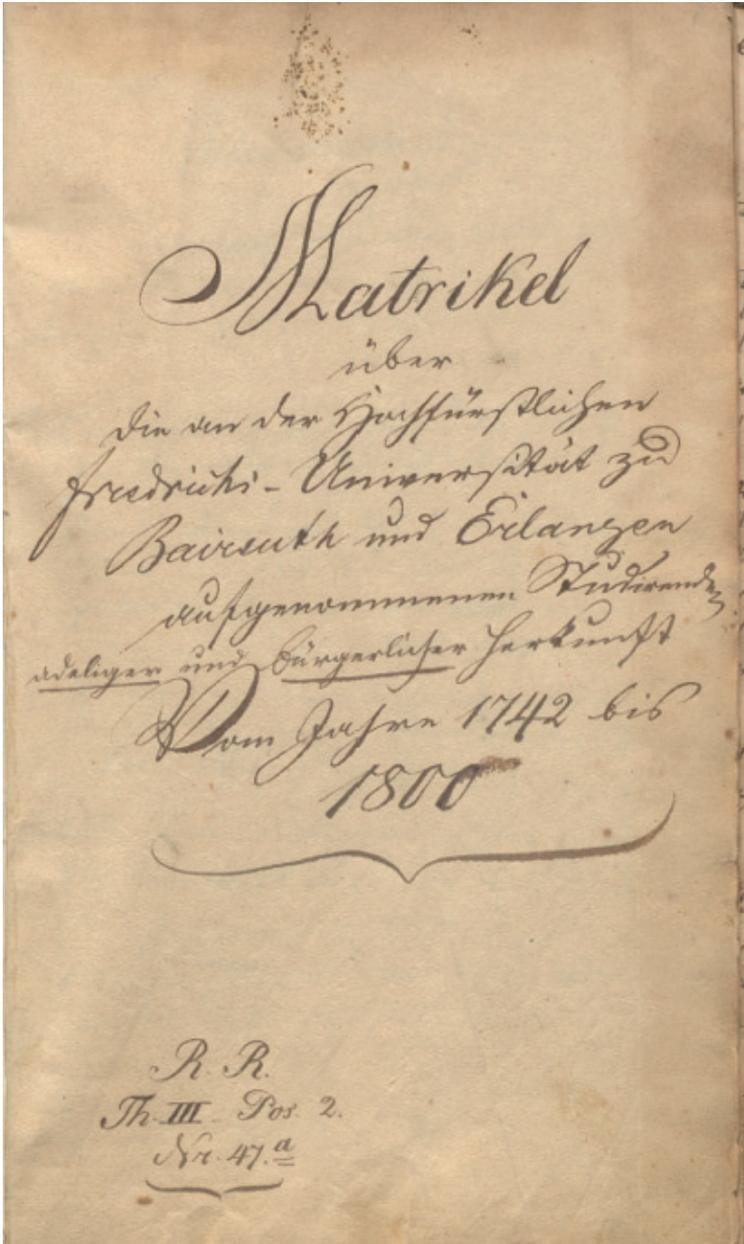


Bild 3 [zu S. 72 und 73]

4

Joannes Fredericus Klingsohr, Baruthinus
annum aetatis agens decimum septimum
die III Aprilis Anno 1742.

Ioannes Albertus Wolff Baruthinus annum aeta-
tis agens decimum octavam die III Aprilis 1742.

Joannes Laurentius Matthaeus Klingsohr
annum aetatis agens decimum octavam
die III Aprilis Anno 1742.

Johannes Carolus Augustus Haug Geseesensis annum
aetatis agens decimum octavam die III Aprilis An. 1742

Henricus Fredericus Rentsch Ludouicopolitanus
annos decem et octo habens. d. III Aprilis Anno 1742.

Joannes Gebelinus Fusticus annum aetatis agens decimum
octavam tertio Novem. April. 1742.

Guilielmus Henricus Elrod Geseesensis annum
aetatis agens decimum nonum agens. III Aprilis 1742

Ioannes Georgius Dieterich sedecim annos natus
d. III Aprilis. Barutho-Francus. 1742

Christophorus Guilielmus Christianus Fleervagen Kirchhor-
nanus annum aetatis trahens XIX. die III. Aprilis Anno 1742

Johannes Adamus Knoerr annum aetatis
agens decimum octavam die 3. Aprilis
1742. Baruthinus.

Bild 4.

Bilder 3 und 4: Matrikel über die an der „hochfürstl. Friedrichs-Universität“ zu Bayreuth und Erlangen aufgenommenen Studierenden adeliger und bürgerlicher Herkunft, 1742 bis 1800. Bildnachweis: Universitätsbibliothek Erlangen, MS.D 30. 1., fol. 1 und 4.

5

Johannes Bauer, Erlanga - Francus annua
agens decimum octavum. se die. 10 Augusti,
Ano. 1742.

Adamus Wilibaldus Steinbachus, Erlanga - Francus,
annum agens vigesimum die 14. Augusti. An. 1742.

Joannes Carolus Bleudlinus Untersteinacensis annum
agens vigesimum primum die 15 Augusti. An. 1742.

Joanes Ferdinandus de Rosen Augustanus De Septim.
An. 1742.

Christianus Eneffus Kleemayer Wirtembergensis
agens vigesimum annum die 22 Septembris. An. 1742.

3. Joanes Ludovicus Gethner Freyentherensis Gethner
agens annum XVIII die 26 Septembris. An. 1742.

4. Johannes Wolfgangus Wirthius Baruthinus
annum agens vigesimum primum die
8 Octobris. An. 1742.

reipre Germania Augusto Claudio sequentes inscripti sunt.

Johannes Samuel Wacker, Paschendorffio-
Francus annum agens decimum nonum. I.
9mo Octobr. An. 1742.

Johannes Jodocus Voelffelig Rehavienensis
annum agens XX die 8 Octobr. Anno 1742.

Christoph. Vilelm. Bletz. Ereangensis annum
agens XX. die 27. Oct. An. 1742.

Gernig Theoricus Nontherg Curicorona - Bonthing
annum agens XXIII die 11. Novembris. 1742.

Bild 5: Einträge in der Erlanger Universitätsmatrikel, 1742. Bildnachweis: Universitätsbibliothek Erlangen, MS.D 30. 1. („Studierende adeliger und bürgerlicher Herkunft, 1742–1800“), fol. 5.



Bild 6.



Bild 7.

Bilder 6 und 7: Goldener Saal der ehemaligen Universität Dillingen, Ausschnitt. 1549 gründete Kardinal Otto Truchseß von Waldburg-Trauchburg (1514–1573) in der hochstiftisch-schwäbischen Residenzstadt Dillingen eine „Hohe Schule“ zur Ausbildung des Klerus und regionaler Eliten. Diese wurde von Papst Julius III. 1551 zur Universität erhoben. Architektonisches Highlight im Jahr 1688/1689 errichteten zugehörigen Akademiesaal bildet der Kongregationssaal (Goldener Saal). Im programmatischen Deckenfresko wurde Martin Luther als Feindbild jesuitischer Reformen als Schwein (lat. *sus*) aus Eisleben (*Isleb.*) verunstaltet. Mit dem Textpaar *ius* und *sus* schützte der Auftraggeber zugleich das katholische Kirchenrecht (*ius canonicum*) vor reformatorischer Zerstörung. Bildnachweis: Stadtarchiv Dillingen, M zw. Sammlung Bild- und AV-Medien, Best. Dillinger Universität [zu S. 75–78]

Fredericus	pauli	de	Stampont.	solt	duor	ge
Joseph	Johannus	de	Edano	solt	duor	ge
Stamplaus	Johannus	de	Nijeliga	solt	duor	ge
Stamplaus	alexandri	de	ponyckko	solt	duor	ge
Andreas	Johannus	de	dehryge	solt	duor	ge
Johannes	Johannus	de	Scholom	solt	duor	ge
Andreas	Johannus	de	Scholom	solt	duor	ge
Nicolaus	Nicolaj	de	Thuronia	solt	duor	ge
Johannes	Stamplaus	de	Engelka	solt	duor	ge

Bild 8: Immatrikulation an der Universität Krakau von Nikolaus Kopernikus (1473–1543): „Nicolaus Nicolai de Thuronia solvit totum“ (Nicolaus, Sohn des Nicolaus von Thorn, bezahlte die volle Gebühr). Bildnachweis: *Nicolaus Copernicus Gesamtausgabe. Documenta Copernicana*, 6, 2 (1996), S. 28 [zu S. 65–67]



Bild 9: Hohe Schule und Collegium Georgianum der Universität Ingolstadt 1571. Bildnachweis: K. F. E. Schafhäütl, *Topische Geschichte der Universitaet Ingolstadt in Grundrissen, perspektivischen Aufnahmen der Gebaeude, welche der Universitaet selbst gehoerten, oder in naeherer oder fernerer Beziehung zu ihr standen*, (1856) [zu S. 78–81]